

## Sek I: Gleiche Dauer, unterschiedliche Modelle

**In der ganzen Schweiz (mit Ausnahme Tessin) dauert die Sekundarstufe I drei Schuljahre. Eine grosse Bandbreite besteht aber nach wie vor bei den Schulmodellen, der Anzahl Schulwochen und Anzahl Lektionen pro Woche sowie der Dauer einer Schulstunde.**

Im Zusammenhang mit dem HarmoS-Konkordat hat auf der Sekundarstufe I, wie bereits erläutert, eine Strukturharmonisierung stattgefunden. Mit Ausnahme des Kantons Tessin dauert in Zukunft in allen Kantonen die Sekundarstufe I drei Jahre und umfasst das 7. bis 9. Schuljahr (9–11 nach HarmoS-Zählung). Trotzdem ist diese Bildungsstufe nach wie vor von Heterogenität geprägt.

### Chantal Oggenfuss, SKBF

In der Mehrheit der Kantone sind verschiedene Strukturmodelle gesetzlich zugelassen, was dazu führt, dass nicht nur von Kanton zu Kanton, sondern auch innerhalb der Kantonsgrenze verschiedene Modelle bestehen (integriertes, kooperatives oder geteiltes Modell mit zwei bis zu vier Anforderungsprofilen).

#### Leistungen unabhängig von Modell

Ob in homogenen oder heterogenen Lerngruppen die Förderung der Sekundarschülerinnen und -schüler besser gelingt, wird kontrovers diskutiert. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass die Schulleistungen weitgehend unabhängig von Besonderheiten der Schulmodelle ähnlich ausfallen. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass die Unterschiede zwischen den Modellen in den für die Leistung wesentlichen Merkmalen doch eher gering ausfallen. Hingegen zeigt sich in gegliederten Schulmodellen eine Tendenz zu soziodemografisch bedingten Leistungsunterschieden, die ein Problem der Chancengerechtigkeit darstellen können.

Auch ein Blick auf die durchschnittliche jährliche Unterrichtszeit der Kantone zeigt grosse Differenzen. Die Spannbreite beträgt über 200 Stunden und reicht von 886 bzw. 857 Stunden (je nach Anforderungsprofil) im Kanton Neuenburg bis hin zu rund 1100 Stunden

im Kanton St. Gallen. Für die gesamte Dauer der Sekundarstufe I beträgt dieser Unterschied nahezu ein ganzes Schuljahr. Grund dafür sind die unterschiedliche Anzahl Schulwochen und Anzahl Lektionen pro Woche sowie die Dauer einer Schulstunde.

Betrachtet man nun die Kantone, in denen das Schuljahr gleich viele Schulwochen aufweist und die Lektionen gleich lang dauern (BE, BL, BS, GL, JU, NE, SH, SZ, ZH mit 39 Schulwochen und 45 Minuten die Lektion), bleibt ein Unterschied von 156 Stunden für Klassen mit Grundansprüchen und 93 Stunden für Klassen mit erweiterten Ansprüchen bestehen.

#### Kein gesicherter Zusammenhang zwischen Wohlbefinden und Leistung

Neben fachlichen Kompetenzen sind Sozialkompetenzen, die Persönlichkeitsentfaltung und die Förderung der Schulgemeinschaft eigenständige Ziele und deren Erreichung Auftrag der Schule. In den letzten Jahren ist eine Diskussion um diesen Auftrag und um den Stellenwert der nicht-kognitiven Kompetenzen entbrannt. In diesem Zusammenhang werden im Bildungsbericht verschiedene Studien besprochen, die die Bedeutung des Schul- und Unterrichtsklimas für die Schulleistung untersuchen. Die Frage, ob Wohlfühlen als Voraussetzung für Leistung betrachtet werden muss oder ob Leistung als Voraussetzung fürs Wohlbefinden gilt, steht dabei im Fokus. Internationale Forschungsergebnisse weisen einen positiven Zusammenhang aus, die kausale Wirkung des Schul- oder Klassenklimas auf die Leistung ist jedoch umstritten. Ebenso ist vorstellbar, dass gute Schülerinnen und Schüler sich wegen besseren Leistungen auch wohler fühlen, oder aber, dass ein gutes Klima zwar eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für gute schulische Leistungen ist.

Ein grundsätzliches Problem bei der empirischen Untersuchung dieser Frage besteht bereits in der Definition des Klimas. Zudem bedarf es an Klärung, wie das Schul- und Unterrichtsklima gemessen werden sollen und können. Für die Schweiz bieten die PISA-Erhebungen die einzige repräsentative Datengrundlage, welche Aussagen zu diesem Thema zulässt. Die Daten enthalten sowohl Angaben zu individuellen schulischen Leistungen als auch Einschätzungen der Jugendlichen zum Schul- und Klassenklima, konkret zum eigenen Wohlbefinden und zur Disziplin in der Klasse. Diese Daten zeigen, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse zwar zwischen den Anspruchsniveaus stark variieren, aber den Aussagen der Schülerinnen und Schüler zu Folge ist kein Unterschied bezüglich Disziplin und Wohlfühlen zu beobachten. Davon lässt sich weder ableiten, dass eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen Wohlfühlen, Disziplin und Leistung besteht, noch dass Wohlfühlen eine hinreichende Bedingung für gute Leistung ist (Grafik rechte Seite oben).

#### Soziale Herkunft und Leistungsvarianz

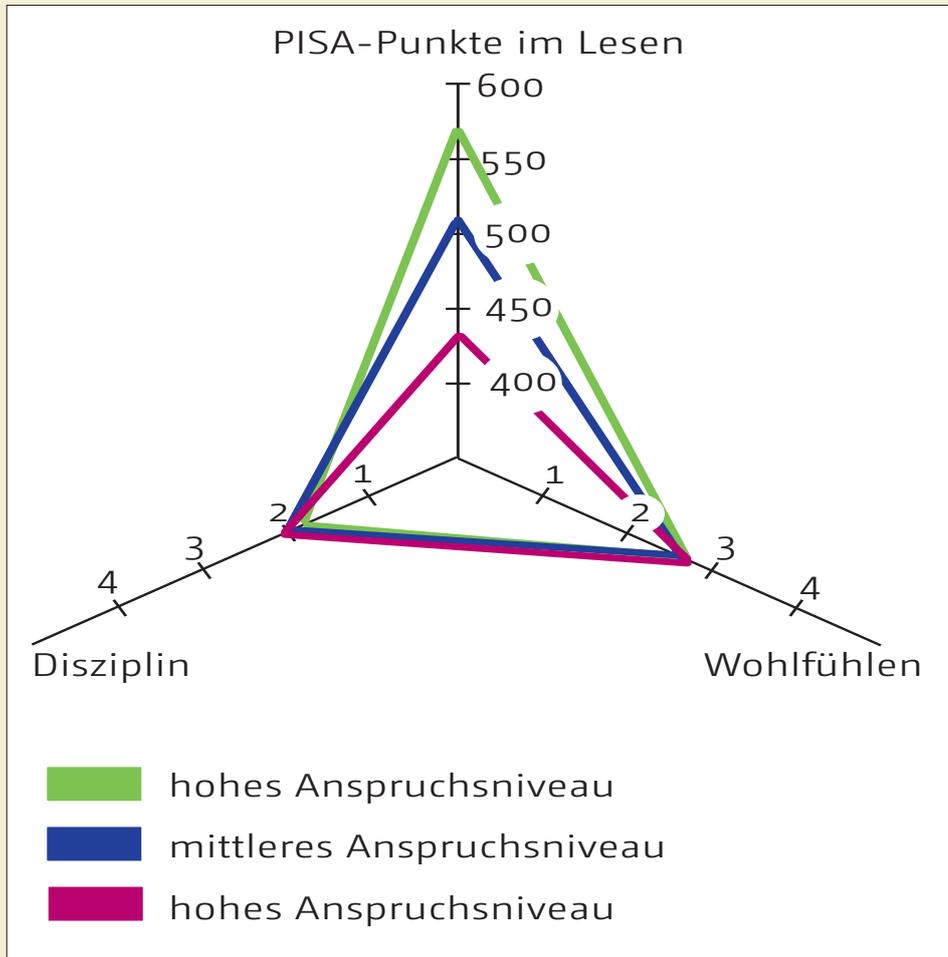
Mit den PISA-Daten liegt umfangreiches Material vor, anhand dessen die Chancengerechtigkeit am Ende der Sekundarstufe I dokumentiert werden kann. Hauptsächlich geht es um die Frage, ob die Jugendlichen sich unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund und ihrem Geschlecht erfolgreich an Bildung beteiligen und ihre Kompetenzen entwickeln können. Im Bildungsbericht werden verschiedene Aspekte dazu beleuchtet. Die folgende Grafik zeigt den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Leistung.

Nach wie vor unterscheiden sich die Kantone hinsichtlich des Einflusses der sozioökonomischen Herkunft auf die individuelle Leseleistung deutlich. Proble-

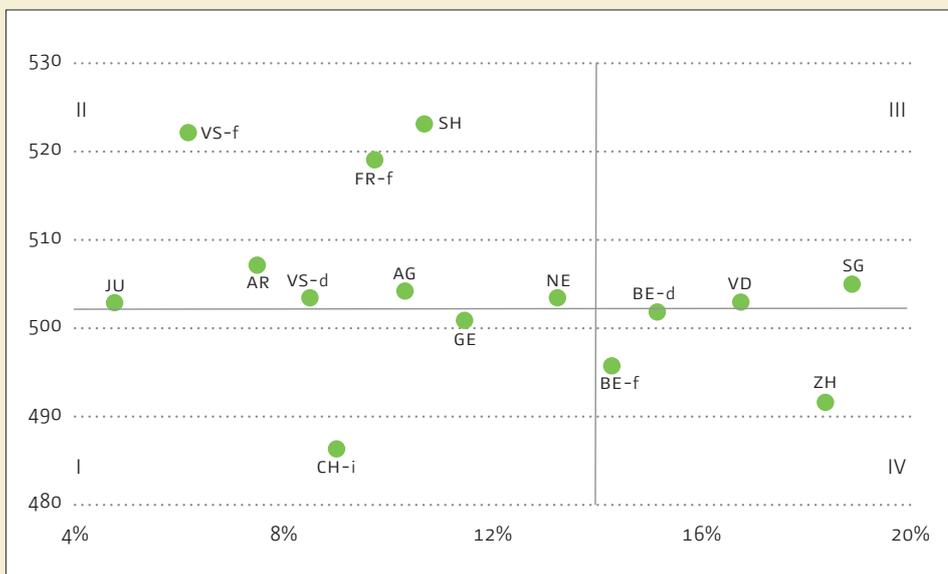
matisch sind die Ergebnisse der Kantone im Quadranten unten (siehe Grafik unten). Diese Kantone zeigen einen überdurchschnittlich hohen Einfluss der sozialen Herkunft auf die Leseleistung,

bei gleichzeitiger unterdurchschnittlicher kantonaler Leistung. Dies im Quadranten oben, in denen der Einfluss der sozialen Herkunft unter dem Durch-

schnitt liegt. Die Kantonsleistung hingegen liegt über dem Durchschnitt.



**Disziplin, Wohlfühlen und Leistung in der Klasse (Daten: OECD, Berechnungen SKBF)**  
 Die Grafik basiert auf einem Faktor für die Disziplin in der Klasse (1 = sehr viel), einem Faktor für das Wohlbefinden in der Schule (4 = trifft zu) sowie der PISA-Leseleistung. Hier abgebildet ist jeweils der durchschnittliche Wert für das jeweilige Anforderungsprofil. Beispiel: Im tiefen Anspruchsniveau beträgt die durchschnittliche Leseleistung rund 430 Punkte, die Disziplin wird durchschnittlich mit 2,1 und Wohlfühlen mit durchschnittlich 2,8 bewertet.



**PISA-Leseleistung und Einfluss der sozialen Herkunft auf die Leistung nach Kanton 2009 (Daten: BFS, EDK, Berechnungen SKBF)**  
 Beispiel: Die durchschnittliche PISA-Leseleistung des Kantons Aargau beträgt 504 PISA-Punkte und liegt über dem schweizerischen Durchschnitt (horizontale Linie). Die Unterschiede zwischen individuellen Schülerleistungen innerhalb des Kantons Aargau lassen sich zu 10% mit der sozialen Herkunft erklären. Damit ist der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Leistung im Kanton Aargau geringer als im schweizerischen Durchschnitt (vertikale Linie).